

DAS DFG-SYSTEM DER ÜBERREGIONALEN SAMMELSCHWERPUNKTE IM WANDEL

Weitere Schritte zur Umsetzung des Memorandums zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung

Einleitung

Das System der überregionalen Literaturversorgung wurde geschaffen, um als kooperatives Unternehmen der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland den Spitzenbedarf an spezieller wissenschaftlicher Fachliteratur auf einem hohen Qualitätsniveau abzudecken. Es wird getragen von den durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Sondersammelgebieten und Spezialbibliotheken, sowie den drei Zentralen Fachbibliotheken der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz. Die für die einzelnen Fachgebiete zuständigen Schwerpunktbibliotheken übernehmen die Aufgabe, die fachlich bedeutsame wissenschaftlich relevante Literatur so umfassend wie möglich zu sammeln, vorzuhalten und über den Leihverkehr oder Dokumentenlieferdienste zur Verfügung zu stellen. Dabei ist von den Schwerpunktbibliotheken nicht nur die Nachfrage nach Literatur für die aktuelle Forschung, sondern auch der in Zukunft voraussichtlich zu erwartende Literaturbedarf in Rechnung zu stellen.

Im Zuge der technologischen und strukturellen Veränderungen der Informationsversorgung, der Verbreitung international vernetzter elektronischer Informationssysteme und der Digitalisierung von Bibliotheksbeständen, kommen zusätzlich neue Aufgaben und Anforderungen auf die überregionalen Schwerpunktbibliotheken zu. Der Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat mit seinem Memorandum zur „Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung“ von 1998, insbesondere dem Teil 2, die erforderlichen Veränderungen angestoßen.

Die vorliegenden Empfehlungen sind als ein weiterer Schritt zur Fortführung und Konkretisierung der mit dem Memorandum von 1998 eingeleiteten Entwicklung zu sehen. Sie wurden durch eine vom Unterausschuss für Überregionale Literaturversorgung eingesetzte Arbeitsgruppe verfasst und vom Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 16.06.2004 verabschiedet.

Das Empfehlungspapier stellt den momentanen Zwischenstand der Diskussion um den notwendigen Wandel des Systems der überregionalen Literaturversorgung dar und soll zunächst kurzfristige, auf die nächsten 2 bis 3 Jahre ausgelegte Perspektiven aufzeigen. Die vorliegenden Empfehlungen können derzeit sicherlich noch nicht den notwendigen Wandel in vollem Umfang umsetzen, sollen aber dazu dienen, den Diskussionsprozess zu vertiefen und weitergehende strategische Lösungsmöglichkeiten anzuregen.

Konzeptioneller Bezugspunkt der vorliegenden Empfehlungen ist die Einbettung des Systems der überregionalen Literaturversorgung in ein Netzwerk virtueller Fachbibliotheken, das die SSG Bibliotheken in Kooperation mit anderen fachlich orientierten Informationszentren gestalten. Der Aufbau virtueller Fachbibliotheken wird seit Ende der 90iger Jahre durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert. Als zentrale Fachportale im Internet bieten sie optimale Voraussetzungen,

um die fachlichen Bestände, Informationsangebote und Dienstleistungen der überregionalen Schwerpunktbibliotheken nutzerorientiert zu bündeln.

Innerhalb dieses Kontexts richten sich die vorliegenden Überlegungen speziell auf die zukünftige Förderung der Sondersammelgebietsbibliotheken durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Sie enthalten Vorschläge zur zielorientierten Förderung der Sondersammelgebiete, um

- den Bekanntheitsgrad, die Nutzungsintensität und das Profil der Sondersammelgebiete zu stärken,
- die Einbeziehung digitaler Informationsquellen in das Angebot der Sondersammelgebietsbibliotheken auszuweiten,
- das Angebot eigener digitaler Bestände der Sondersammelgebietsbibliotheken durch retrospektive Digitalisierung auszubauen, und
- die Dienstleistungsangebote der Sondersammelgebiete im Netzwerk der Virtuellen Fachbibliotheken weiterzuentwickeln.

Die Verbindung von elektronischen und konventionellen Informationsangeboten ist die spezifische Stärke bibliothekarischer Dienstleistungen gegenüber anderen Formen der wissenschaftlichen Informationsversorgung.

Die Sondersammelgebiete bringen dabei neben dem Reichtum der vorhandenen Bestände ihre professionelle Kompetenz beim Aufbau, der Erschließung, der Bereitstellung und der dauerhaften Sicherung von Informationssammlungen ein.

Als ein kooperatives, auf die arbeitsteilige Bewältigung von Grund- und Spitzenbedarf ausgerichtetes System können sie im Verbund mit Spezialbibliotheken und Zentralen Fachbibliotheken auch in Zukunft das Modell für eine kosteneffiziente wissenschaftliche Informationsversorgung bieten. Voraussetzung dafür ist eine erfolgreiche Anpassung an die veränderten Anforderungen der digitalen Informationslandschaft.

Neue Anforderungen an das System der überregionalen Literaturversorgung

- Die neuen technische Möglichkeiten zur Vernetzung von Informationssystemen
erlauben es, neben den an einem bestimmten Standort konzentrierten spezialisierten Sammlungsbeständen auch verteilte Sammlungen durch einheitliche Konzepte der Erschließung, Lieferung und Lizenzverwaltung in ein Sondersammelgebiet bzw. eine Virtuelle Fachbibliothek mit einzubeziehen.
- Eine wachsende (internationale) Konkurrenz von wissenschaftlichen Informationsanbietern und Dokumentlieferdiensten
fordert von den Sondersammelgebieten, das inhaltliche Profil ihrer Angebote zu schärfen und es als Bring-Bibliotheken benutzerorientiert zu kommunizieren.
- Angesichts der zunehmenden Kommerzialisierung der wissenschaftlichen Information und Konzentrationsprozesse auf dem wissenschaftlichen Informationsmarkt
gilt es, die Finanzierbarkeit des Systems der überregionalen Versorgung zu

sichern, praktikable Lizenzmodelle für die Einbeziehung digitaler Verlagsobjekte zu entwickeln und Open Access-Verfahren zu fördern.

- Finanzautonomie und wettbewerbliches Verhalten der Hochschulen
verlangen nach neuen Begründungen und überzeugenden Nachweisen für die Kosteneffizienz des überregionalen Versorgungssystems insgesamt, sowie dem Nutzen, den einzelne Träger durch die Übernahme von überregionalen Versorgungsfunktionen gewinnen. Die Sondersammelgebiete müssen sich neu als definierter Bestandteil im Profil ihrer Trägereinrichtung verankern.
- Veränderte Benutzeranforderungen
richten sich auf den offenen und ungehinderten Zugang zu allen Medientypen sowie die Integration von Informationssuche und Informationszugang, primär durch den digitalen Volltextzugriff direkt am eigenen Arbeitsplatzrechner oder in unmittelbarer Nähe des Arbeitsplatzes in der eigenen Instituts- oder Universitätsbibliothek und/oder durch schnelle Dokumentlieferung bzw. elektronische Fernleihe. Daneben wird die Forschungsbibliothek mit spezialisiertem Präsenzbestand weiterhin ein sinnvolles und notwendiges Angebot bleiben, das auch in Zukunft gepflegt und ausgebaut werden muss.

Die Rolle der Sondersammelgebiete im Informationsverbund der Bibliotheken

Die Technologien der Vernetzung haben heute de facto einen funktionierenden Informationsverbund geschaffen, in den die Bestände nahezu aller wissenschaftlichen Universalbibliotheken in Deutschland eingehen. Dieser virtuelle Gesamtbestand der deutschen Bibliotheken ist durch Verbünde und Metakataloge gut erschlossen und durch funktionierende Dokumentliefersysteme wie SUBITO zunehmend besser nutzbar.

Aufgabe der Sondersammelgebiete ist es, in diesem Verbund die Abdeckung des Spitzenbedarfs sicherzustellen, durch

- den autonomen Aufbau fachlich umfassender eigener Sammlungen,
- die Wahrnehmung von Aggregatorfunktionen, um die vorhandenen, aber auf verschiedene Einrichtungen verteilten Ressourcen zur Abdeckung des fachlichen Spitzenbedarfes virtuell zusammenzuführen und damit für alle Benutzer sichtbar und nutzbar zu machen,
- die Wahrnehmung von Koordinations- und Kompensationsfunktionen, um Versorgungslücken im Gesamtsystem zu identifizieren und durch gezielte eigene Angebote zu schließen.

Die funktionierende Vernetzung der wissenschaftlichen Literaturversorgung erhöht tendenziell die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in der Förderung des Sondersammelgebietssystems durch die DFG. Solange vorhandene Sammlungsbestände Bestandteil eines netzbasierten Dienstleistungsverbundes bleiben, können Sondersammelgebietsaufgaben grundsätzlich flexibler umverteilt und reorganisiert werden, als dies in der Vergangenheit möglich war.

Die langfristige Stabilität und Kontinuität in der Wahrnehmung der Sammlungsaufgaben bleibt jedoch weiterhin ein vorrangiges Ziel.

Die Auswirkungen der Vernetzung von Literaturversorgungssystemen auf die Wahrnehmung der Sondersammelgebietsaufgaben unterscheiden sich für die verschiedenen Literaturtypen.

Zeitschriften

Die Gesamtbestände wissenschaftlicher Zeitschriften sind in den deutschen Bibliotheken durch die Zeitschriftendatenbank (ZDB) der Staatsbibliothek zu Berlin hervorragend erschlossen und über die Fernleihsysteme sowie den Dokumentlieferservice SUBITO schnell und komfortabel zugänglich. Durch die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) der Universität Regensburg wurde in Verbindung mit der ZDB eine gleichwertige Infrastruktur für die elektronischen Periodika aufgebaut.

Die überregionale Literaturversorgung kann im Bereich der wissenschaftlichen Zeitschriften daher in hohem Maße auf den Gesamtbestand der deutschen Bibliotheken zurückgreifen.

Unabhängig davon, dass die Sondersammelgebiete durch ihren autonomen Sammlungsaufbau möglichst umfassende Zeitschriftenbestände in den jeweiligen Fachgebieten erwerben, erschließen und bereitstellen, konzentriert sich die überregionale Versorgungsaufgabe bei wissenschaftlichen Zeitschriften im Kern auf eine Koordinations- und Kompensationsfunktion.

Die zentrale Aufgabe der Sondersammelgebiete ist es, sicherzustellen, dass jeder Zeitschriftentitel des fachlichen Spitzenbedarfs in ausreichender Exemplarzahl im Gesamtsystem vorhanden ist. Die überregionale Versorgungsfunktion der Sondersammelgebiete kann somit primär auf die nicht in ausreichender Zahl an anderen Bibliotheken vorhandenen Titel ausgerichtet sein.

Um diese Funktion effizient erfüllen zu können, sollte als Steuerungsinstrument ein „Collection Management System“ für wissenschaftliche Zeitschriften aufgebaut werden.

Durch automatisierte Auswertungen der Bestandsdaten von ZDB und EZB sollte für die einzelnen Fachgebiete jederzeit aktuelle Auskunft über die Verteilung von Zeitschriftenbeständen auf die verschiedenen Bibliotheken und Bibliotheksregionen, sowie die Anzahl der von den einzelnen Titeln gehaltenen Abonnements ermöglicht werden.

Das Collection Management System stellt damit Daten zur Verfügung, auf deren Grundlage über die Optimierung der Verteilung von Zeitschriftenabonnements auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene sowie die Ausrichtung der DFG-Förderung auf nicht in ausreichender Zahl an anderen Bibliotheken vorhandene Titel begründet entschieden werden kann.

Die Verlässlichkeit des Systems hängt wesentlich von der Aktualität und Genauigkeit des Daten-Inputs ab. Im Zusammenhang mit der Entwicklung eines derartigen Instruments müssen daher die noch vorhandenen Defizite in der kontinuierlichen Pflege der entsprechenden Datenbanken identifiziert und behoben werden. Sinnvoll erscheint auch eine Prüfung, ob Preisinformationen in das System eingearbeitet werden können und in welcher Weise die Verknüpfung zu Nutzungsdaten von Zeitschriften möglich ist.

Monographien

Anders stellt sich die Situation bei wissenschaftlichen Monographien dar. Zwar verbessern sich auch hier durch verbundübergreifende Metakataloge und die Beteiligung vieler Bibliotheken an leistungsfähigen Lieferdiensten die Zugriffsbedingungen

auf den virtuellen Gesamtbestand der deutschen Bibliotheken, der als Ganzer nicht unerhebliche Teile der Spitzenversorgung im Monographienbereich abdecken kann.

Aufgrund der ungleich größeren Titelmengen, der differenzierten Beschaffungswege und des Einzelfallcharakters jeder Monographienerwerbung lassen sich die verbleibenden Lücken - anders als bei Zeitschriften – durch koordinierende und kompensatorische Eingriffe der Sondersammelgebiete allein jedoch nicht zuverlässig ausfüllen.

Bei der Monographienerwerbung behält somit das Prinzip des autonomen Aufbaus umfassender Sammlungen durch die Sondersammelgebiete einen hohen Stellenwert.

Auch im Monographienbereich kann die Anwendung professioneller Collection Management Verfahren die Trennschärfe von Sammlungsprofilen sowie die Effizienz und Wirtschaftlichkeit der Erwerbungspolitik auf den verschiedenen Versorgungsebenen entscheidend verbessern. Es sollten daher auch hier rasch Instrumente aufgebaut und zum Einsatz gebracht werden, die etwa nach dem Muster des von OCLC angebotenen ACAS Systems, eine kontinuierliche Überwachung der Sammlungsprofile, z.B. nach fachlich-thematischer Struktur, Sprache, Materialgattung, sowie Überschneidungs- und Differenzanalysen zur Erwerbungspolitik anderer Bibliotheken erlauben.

Diese Instrumente sind eine wesentliche Voraussetzung für den wirtschaftlichen Mitteleinsatz bei der Literaturversorgung insgesamt und die sinnvolle Verteilung von spezialisierten Versorgungsaufgaben auf lokale und zentrale Einrichtungen.

Der Ausschuss spricht sich in diesem Zusammenhang dafür aus, näher zu untersuchen, inwieweit Erwerbungsausgaben an Nicht-SSG-Bibliotheken über Collection Management Systeme ermittelt und zukünftig als Grundlage für die Berechnung der durch die Unterhaltsträger von SSG-Bibliotheken zu leistenden Eigenanteile herangezogen werden können.

Collection Management Verfahren sind von besonderer Bedeutung für einen abgestimmten und weitgehend überschneidungsfreien Bestandsaufbau bei den Fächern, die im bestehenden Sondersammelgebietsplan sehr speziell und kleinteilig zugeschnitten sind. Hierzu zählen zum Teil auch die regionalen Sondersammelgebiete, die zuvor jedoch neu strukturiert werden sollten. Der Ausschuss empfiehlt, diese Gebiete zu größeren im Netzverbund arbeitenden Einheiten zusammenzufassen und hierfür jeweils eine gemeinsame Virtuelle Fachbibliothek aufzubauen. Ebenso bietet es sich gerade bei diesen Fächern an, leistungsfähige Spezialbibliotheken und Forschungseinrichtungen in Netzverbünde einzubeziehen, insoweit sie dauerhaft zugängliche und angemessen betreute Spezialsammlungen einbringen können. Anlage 1 enthält einen Strukturvorschlag für die zukünftige fachliche Abdeckung durch Virtuelle Fachbibliotheken.

Grundsätzlich hält es der Ausschuss jedoch für zukunftssträchtiger, Sondersammelgebiete fachlich breit zuzuschneiden und sie auf Standorte zu konzentrieren, die durch ein entwickeltes überregionales Dienstleistungspotential, insbesondere in der Dokumentlieferung und beim Angebot digitaler Informationssysteme überzeugen.

Angesichts der im Zuge der deutschen Einigung erfolgten Umverteilung der Fächer erscheint ein erneutes umfassendes Revirement der Sammelaufgaben derzeit nicht zweckmäßig. Der Ausschuss empfiehlt deshalb neben der Neuorientierung der regionalen Gebiete nur wenige Zusammenlegungen. Diese Empfehlungen sollen zunächst mit den betroffenen Bibliotheken bilateral abgestimmt werden.

Die vorhandene Struktur bietet gerade für die großen, anwendungsnahen Fächer, wie z.B. Betriebswirtschaftslehre, Sozialwissenschaften, Recht, Geschichtswissenschaften sowie die großen Philologien bzw. Regionen Ansatzpunkte für eine mittelfristige Entwicklung von Sondersammelgebieten in Richtung auf Zentrale Fachbibliotheken für geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer, die schrittweise weiter verfolgt werden sollten.

Freie Internetquellen

Im Bereich der Internetquellen und digitalen Informationen stehen mit dem Konzept der Virtuellen Fachbibliotheken bereits heute die Aggregator- und Koordinationsfunktionen der Sondersammelgebiete im Vordergrund.

Über freie Internetangebote werden in wachsendem Umfang wertvolle Primärquellen zur Verfügung gestellt, deren Informationswert grundsätzlich dem der so genannten Grauen Literatur entspricht und in vielen Bereichen Verlagspublikationen nicht nachsteht. Hinzu kommen Internetangebote Material erschließenden, personen- und institutionsbezogenen Charakters. Die Bedeutung dieser Dokumentarten für die wissenschaftliche Informationsversorgung ist bereits heute beträchtlich und kann sich mit der Verbreitung des Open Access Gedankens zukünftig noch erheblich steigern. Wie bei gedruckten Materialien besteht die spezifische Leistung der Bibliotheken neben ihrer Aggregatorfunktion im Zugriff vor allem in der Anwendung selektiver Auswahlgesichtspunkte zur Gestaltung eines qualitativ hochwertigen Angebots. Die Erschließung und Bereitstellung frei verfügbarer digitaler Quellen ist daher nach allgemeiner Auffassung eine Kernaufgabe der wissenschaftlichen Bibliotheken, die sie in Kooperation mit anderen fachlich orientierten Informationsanbietern erbringen.

Dennoch fehlen heute weitgehend noch verbindliche professionelle Standards hinsichtlich der

- Klassifizierung,
- qualitativen Bewertung,
- Definition von Sammlungsprofilen,
- Erschließung und
- Langfristsicherung

dieses Materials. Standardgeschäftsgänge der Bibliotheken liegen hierfür ebenso wenig vor wie eine valide Abschätzung des Ressourcenbedarfs für die quantitative Bewältigung der Aufgabe. Statt Erwerbungskosten fallen hier vorrangig Personalkosten an. Geschäftsgänge müssen von vornherein auf eine arbeitsteilige Bearbeitung im nationalen, möglichst sogar internationalen Verbund unter Einbeziehung automatisierter Suchmaschinen- und Harvesting Verfahren ausgerichtet sein.

Mit dem Aufbau von Virtuellen Fachbibliotheken haben die Sondersammelgebiete eine Vorreiterrolle auf diesem Gebiet übernommen. Von entscheidender Bedeutung ist es, tragfähige Konzepte für die nachhaltige Sicherung dieser Bibliotheksaufgaben zu entwickeln.

Aus fachlicher Sicht gehört dazu die Abstimmung professioneller Richtlinien für die bibliothekarische Bearbeitung sowie die Koordinierung von arbeitsteiligen Verbünden zur Erfassung, Speicherung und Katalogisierung von Internetpublikationen in den verschiedenen Fachgebieten.

Unter den derzeitigen Rahmenbedingungen werden die erforderlichen zusätzlichen personellen Ressourcen in erster Linie durch Umschichtungen gewonnen werden

müssen. Es ist zu erwarten, dass sich dabei auf Dauer nicht jede Hochschulbibliothek beteiligen kann und ein gewichtiger Anteil von den überregional tätigen Einrichtungen getragen werden muss. Es sollte daher frühzeitig über eine Flexibilisierung der Sondersammelgebietsförderung der DFG nachgedacht werden, mit dem Ziel, SSG-Mittel in freie Vertragsmittel für Bearbeitungskapazitäten umschichten zu können.

Mikroformen und CD-ROM Publikationen

Der Ausschuss empfiehlt, die Erwerbspolitik der Sondersammelgebiete im Bereich der Mikroformen und CD-ROM zu überdenken und sie konsequent auf die mit diesen Medien sinnvoll wahrnehmbaren überregionalen Versorgungsfunktionen zu konzentrieren.

Im digitalen Zeitalter ist es immer schwieriger, dem Benutzer Mikroformen als angemessenes Mittel der benutzerorientierten Informationsversorgung nahe zu bringen. Mikroformen sollten daher wenn möglich mittelfristig durch digitale Informationsangebote ersetzt werden.

Die Bereitstellung von Finanzmitteln zum Ankauf von Mikroformsammlungen kann zudem falsche Anreize an Verlage liefern, den Markt mit entsprechenden Angeboten zu überfluten.

Bei dieser Materialgattung ist daher eine besonders sorgfältige und selektive Auswahl im Hinblick auf den Nutzerbedarf und die langfristige Werthaltigkeit der erworbenen Publikationen geboten. Die Sicherung der langfristigen Verfügbarkeit und Zugänglichkeit der SSG-Bestände gehört mit zu den Aufgaben des Sondersammelgebiets. Dies kann allerdings nicht bedeuten, dass das Sondersammelgebiet Aufgaben der Langfristsicherung für andere Institutionen (z. B. Ausländische Archive, ausländische Nationalbibliotheken) übernimmt, indem es unter dem Aspekt der Bestandserhaltung Erwerbungen von umfangreichen Mikroformsammlungen tätigt. Ebenso wenig können umfassende Replikationen von Sammlungsbeständen anderer Bibliotheken oder Archiven durch den Ankauf von Mikroformen im Sondersammelgebietsprogramm gefördert werden.

Mittel für Mikroformen sollten daher bezogen auf Einzelfälle im allgemeinen nur bereitgestellt werden, wenn die betreffenden Objekte für den überregionalen Versorgungsauftrag unverzichtbar sind, d.h. keine angemessenen alternativen Zugangsformen zu der betreffenden Information erwartet werden können (z.B. UMI Dissertationen). Darüber hinaus kann eine konzentrierte Beschaffung von Mikroformsammlungen beim Sondersammelgebiet im Hinblick auf konkret definierte Forschungsschwerpunkte und Editionsprojekte an deutschen Forschungseinrichtungen sinnvoll sein.

In Sondersammelgebieten mit einem besonders hohen Anteil an Mikroformen wird empfohlen, diesen mit einer moderaten pauschalen jährlichen Rate langfristig zurückzufahren.

Bei Mikroformsammlungen in Sondersammelgebieten ist der Einzelnachweis der enthaltenen selbständigen Dokumente in den Standarddatenbanken für den formalen und fachlichen Zugriff (Virtuelle Fachbibliothek, OPAC, Verbundkatalog) unverzichtbar.

Die Erwerbung von CD-ROM Produkten sollte im Sondersammelgebietsprogramm nur dann gefördert werden, wenn eine angemessene überregionale Nutzung des Informationsangebots gewährleistet ist. Bei CD-ROMs, die ihrem Inhalt und/oder den technischen Installationsbedingungen nach für die Ausleihe zum zeitlich befristeten Gebrauch im Arbeitsplatzrechner des Entleihers nicht geeignet sind, bedeutet dies,

die Möglichkeit der überregionalen Online-Nutzung auf der Grundlage entsprechender Lizenzvereinbarungen zu schaffen. Die bisherige Praxis der Auftragsrecherche sollte als tragendes Konzept nicht weiterverfolgt werden.

Datenbanken sollten nur dann als CD-ROM durch ein Sondersammelgebiet erworben werden, wenn sie nicht als Online-Datenbanken allgemein verfügbar sind und dem Sondersammelgebiet eine Lizenz für den überregionalen Zugriff eingeräumt wird.

Die Profilierung der Angebote der Sondersammelgebiete

Wie Benutzungsuntersuchungen zeigen ist die Bekanntheit und die bewusste Inanspruchnahme der Sondersammelgebiete bei Wissenschaftlern und Studenten trotz der langjährigen Förderung des Systems gering.

Nach aktuellen Untersuchungen des über mehr als 4 Jahrzehnte aufgebauten SSG-Bestandes ist der Anteil singulärer Literaturbestände durchaus beachtlich. Allerdings weisen die Untersuchungen auf eine eher geringe Quote der Inanspruchnahme dieses Alleinbesitzes hin.

Der Ausschuss hält es für dringlich, rasch Maßnahmen zu ergreifen, um die Nutzungsquote der über lange Jahre hinweg kontinuierlich aufgebauten Sondersammelgebietsbestände nachhaltig zu steigern.

Drei Voraussetzungen sind hierfür entscheidend:

- Die Entwicklung von klar konturierten, auf den nachhaltigen Nutzerbedarf ausgerichteten inhaltlichen Sammlungsprofilen und deren wirksame Vermittlung nach außen.
Nutzer müssen wissen, welche für sie wertvollen Informationen nur über ein Sondersammelgebiet erhältlich sind.
- Eine hohe Servicequalität.
Sondersammelgebiete müssen im Wettbewerb der in den jeweiligen Fächern relevanten Bibliotheken bei der Dokumentlieferung, der Online-Fernleihe und der digitalen Informationsbereitstellung in ihrer Vergleichsgruppe an der Spitze stehen.
- Unterstützende Marketingaktivitäten.
Wissenschaft und erst recht wissenschaftliche Dienstleistungen können im heutigen international vernetzten Wettbewerb in der Regel nur durch unterstützende Marketinganstrengungen eine angemessene Wahrnehmung erlangen.

Sammlungsprofil

Die einzelnen Sondersammelgebiete sollten ihre Potentiale identifizieren und ausbauen und zügig Konzepte zur Steigerung der Nutzungsrate ihrer Bestände entwickeln.

Ein wesentliches Element kann dabei die Erarbeitung detaillierter Erwerbungsprofile sein, mit denen die spezifische eigene Bestandscharakteristik gegenüber andernorts verfügbaren Sammlungen gestärkt wird. Die oben angesprochenen Content Management Verfahren können dabei genutzt werden. Wichtig ist es, die Bestandsprofile den potentiellen Nutzern zu vermitteln und attraktive bestandspezifische Dienstleistungen anzubieten.

Die Profilierung von Alleinstellungsmerkmalen der Sondersammelgebiete wird sich grundsätzlich darauf richten

- thematische Bereiche oder Materialgattungen gezielt auszubauen, die von anderen Einrichtungen nicht oder nur unzureichend abgedeckt werden;
- bei anderen Einrichtungen dafür zu werben, bestimmte thematische Bereiche oder Materialgattungen bewusst zurück zu stellen, da sie aufgrund des erkennbaren Profils vom Sondersammelgebiet besser und / oder kostengünstiger zur Verfügung gestellt werden können; (auch Bibliotheken außerhalb des SSG-Systems sollten die SSG-Bestände als Teil ihres eigenen Bestandes wahrnehmen und nutzen)
- mit besonderer Flexibilität und Schnelligkeit auf veränderte Bedarfssituationen und aktuelle Themen zu reagieren.

Ein Charakteristikum der Sondersammelgebiete ist das Verhältnis von aktueller Nutzungsorientierung und einem langfristigen, von der gegenwärtigen Nachfrage unabhängigen Sammlungs Aufbau. Aus Sicht des Ausschusses ist auch der langfristige Sammlungs Aufbau letztlich auf Nutzerbedarf gerichtet, allerdings den nachhaltigen, möglicherweise erst in fernerer Zukunft auftretenden Bedarf. Diese Sammlungspolitik sollte auch in Zukunft ein Kernelement der DFG Sondersammelgebiete bleiben.

Dabei sollten langfristige, unabhängig vom aktuellen Nutzerbedarf angelegte Sammlungsprojekte auf dem Konzept der langfristigen Werthaltigkeit basieren. Für den langfristigen qualitativen Bestandsaufbau müssen Kriterien zugrunde gelegt werden, die bereits zum Beginn eines Sammlungsprojektes festgelegt und danach laufend evaluiert werden können. Diese Praxis wird z.B. beim Bestandsaufbau von Archiven häufig angewandt. Unter Anlegung dieses Kriteriums sollten Sondersammelgebietsbeschaffungen auf den Prüfstand gestellt werden.

Die Digitalisierung ausgewählter Teile der SSG-Bestände ist ein weiteres wesentliches Element zur besseren Profilierung und Wahrnehmbarkeit der Sammlungen durch Nutzer. Ein erster Ansatz ist hier das an der SUB Göttingen angesiedelte Projekt „DigiZeitschriften“ (http://docserver.digizeitschriften.de/digi_docs/index.html) . Auf diesem Gebiet sollten die SSG-Bibliotheken zukünftig verstärkt ihre Potentiale nutzen.

Der Ausschuss empfiehlt, zügig Konzepte zur retrospektiven Digitalisierung einer kritischen Masse relevanter Sondersammelgebietsbestände vorzulegen, die die verschiedenen, auf diesem Gebiet relevanten Aspekte, wie Nutzungsbedarf, Bestandsorientierung, Bestandserhaltung, Vollständigkeit und Marketing, beinhaltet. Denkbar sind auch kurzfristige, auf spezielle Nutzeranfragen ausgerichtete Digitalisierungsprojekte.

Der Ausschuss schlägt vor, eine Expertengruppe mit der Erarbeitung einer Studie zu diesem Thema zu beauftragen.

Die Mittel für Sondersammelgebiete sollten zukünftig auch für einzelne, aus definierten Profilen abgeleitete konkrete Erwerbungsprojekte eingesetzt werden können, die definierte thematische Schwerpunktbereiche innerhalb eines Fachs bzw. bestimmte Materialgattungen zum Gegenstand haben. Solche Projekte können sich über mehrere Jahre erstrecken, wobei Maßnahmen zur Nutzerkommunikation und zur kontinuierlichen Überprüfung von Nutzerresonanz und Werthaltigkeit im Sammlungs Aufbau integraler Bestandteil des Projektkonzepts sein müssen.

Solche Fördermaßnahmen sollten aber nur einen ergänzenden Charakter haben und lediglich in bestimmten Fällen angewandt werden, z.B. wenn einer SSG-Bibliothek kurzfristig die Möglichkeit eröffnet wird, eine Bibliothek anzukaufen, deren Bestand eindeutig in ihr Sammlungsprofil passt.

Servicequalität

Die gegenwärtige Inanspruchnahme der Sondersammelgebiete hängt entscheidend von ihrer Leistungsfähigkeit im Servicebereich ab. Hier kommt es gegenwärtig insbesondere auf die Dokumentlieferung und die schnelle Fernleihe an. Zukünftig wird die Qualität der digitalen Informationssysteme im Vordergrund stehen.

Die Förderung von Sondersammelgebieten muss an die Voraussetzung geknüpft sein, dass die betreuenden Bibliotheken eine Spitzenstellung in ihrer Mitbewerbergruppe einnehmen. Jede Sondersammelgebietsbibliothek sollte daher SUBITO Teilnehmer sein und nachweisen können, dass sie mit den Lieferungen in ihren jeweiligen Fachgebieten an der vorderen Stelle steht. Im digitalen Bereich wird Entsprechendes spätestens nach Auslaufen der Förderphase für die Virtuellen Fachbibliotheken zu fordern sein.

Das überregionale Dienstleistungsspektrum der SSG-Bibliotheken darf sich jedoch nicht auf Fernleihe und Dokumentlieferung beschränken. Durch die wachsende Konkurrenz auf dem Informationsmarkt sind SSG-Bibliotheken stärker als bisher gefordert, neue, an den Potentialen ihres Bestandes und Know-Hows orientierte Service-Ideen zu entwickeln. Der Ausschuss regt an, einen Workshop zu dem Thema „Dienstleistungen an SSG-Bibliotheken“ durchzuführen.

Marketing

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist bei der Finanzierung von Marketingmaßnahmen für wissenschaftliche Forschung und wissenschaftliche Dienstleistungen in den von ihr geförderten Projekten zurückhaltend. Aus Sicht des Ausschusses ist ein verbessertes Marketing im Interesse der Profilierung der Sondersammelgebiete jedoch unerlässlich. Hier sind in erster Linie die Trägereinrichtungen des Sondersammelgebietssystems gefordert.

Unmittelbar umgesetzt werden sollten:

- Verbesserung der Sichtbarkeit SSG-Dienste
Sondersammelgebietsbestände sollten als solche gekennzeichnet werden. Ebenso sollte bei Dokumentlieferdiensten und digitalen Informationsdiensten die Herkunft der Leistung aus einem Sondersammelgebiet kenntlich gemacht werden. Dazu gehört ebenso der Hinweis auf die Förderung durch die DFG.
- Stärkere Einbindung der lokalen Bibliotheken als Mediatoren in die Öffentlichkeitsarbeit
Die einzelnen Bibliotheken, vor allem die Fachreferenten, kennen ihre Klientel und können gezielt Interessenten auf Dienste und Bestände der Sondersammelgebiete aufmerksam machen.
Auf mittlere Sicht sollte geprüft werden, ob Sondersammelgebiete ganze Dienstleistungspakete für die Übernahme durch lokale Bibliotheken gestalten können.

Die Begutachtung der Anträge für Erwerbungsmittel wird sich zukünftig verstärkt daran ausrichten müssen, in welchem Maße das Ziel einer verstärkten Nutzung der Bestände erreicht worden ist. Dazu muss die laufende Erfassung der Nutzungsintensität der SSG Dienstleistungen verbessert werden.

Einbeziehung digitaler Verlagspublikationen in die Sondersammelgebiete

Die überregionale Versorgung mit digitalen Verlagspublikationen ist, im paradoxen Gegensatz zu den erheblich erweiterten technischen Möglichkeiten, in der gegenwärtigen Situation schwieriger als bei gedruckten Medien.

Digitale Informationen sind durch institutionelle und konsortiale Lizenzen bzw. die Kostenpflichtigkeit jedes einzelnen Zugriffs dem Ausschlussprinzip unterworfen. Aufgrund der progressiv steigenden Zeitschriftenkosten der letzten Jahre und der hohen Preise des Einzelzugriffs auf Artikel – üblich sind Gebühren in der Höhe von \$ 25 pro Zugriff – ist für eine wachsende Zahl von wissenschaftlichen Einrichtungen und Forschern, die institutionsunabhängig auf Literatur zugreifen, die Nutzung elektronischer Zeitschriften de facto nicht möglich. Dies ist besonders gravierend bei Informationen, die nur noch elektronisch angeboten werden.

Die Mechanismen der überregionalen Literaturversorgung greifen derzeit im digitalen Umfeld noch nicht.

Überregionaler Zugang zu digitalen Verlagspublikationen

In dieser Situation ist es entscheidend, das Angebot elektronischer Zeitschriften, von Datenbanken und sonstigen digitalen Verlagsangeboten in den einzelnen Fächern zumindest mit ihren Metadaten möglichst umfassend in die Virtuellen Fachbibliotheken einzubeziehen und dort fachlich zu erschließen.

Über die Lizenzverwaltungsfunktionen wie sie die Elektronische Zeitschriftenbibliothek Regensburg (EZB) bietet, sollte jeder Benutzer in der Virtuellen Fachbibliothek möglichst komfortabel über die für ihn gegebenenfalls verfügbaren Lizenzen auf den Online Zugriff zum Volltext geleitet werden.

Die für diese Funktionalität erforderlichen technischen Infrastrukturen können zum Teil zentral aufgebaut und sollten als Background-Dienste für Virtuelle Fachbibliotheken und Informationsverbünde über VASCODA zur Verfügung gestellt werden.

Mit der Verwirklichung dieser Benutzerdienstleistungen könnte auf der Grundlage der vorhandenen institutionellen und konsortialen Lizenzen die Basis für einen fachbezogenen überregionalen Zugriff auf digitale Verlagspublikationen gelegt werden.

Weitergehende Verhandlungen der Sondersammelgebiete mit Verlagen sollten hierauf aufsetzen, um den überregionalen Zugang zu digitalen Volltexten in den Fällen zu ermöglichen, in denen lokale Lizenzen nicht vorhanden sind und / oder ein dringlicher Bedarf nach institutionsfreiem Zugriff vorliegt. Die Verhandlungsstrategie sollte darauf abzielen, die bestehende Basis von institutionsgebundenen Lizenzen zu erhalten, und durch Zusatzvergütungen Pay-per-View Modelle und den Ankauf von Nutzungskontingenten für die überregionale Spitzenversorgung zu ermöglichen. Das DFG-Projekt "Überregionale Bereitstellung und Förderung von Online-Datenbanken im Bereich geisteswissenschaftlicher Sondersammelgebiete" an der BSB München wird hierzu konkrete Ergebnisse vorlegen.

Unabhängig davon sollten Sondersammelgebiete den Ankauf elektronisch erscheinender Publikationen aus SSG-Mitteln finanzieren können, wenn der Verlag

zwar keinen überregionalen online Direktzugriff gestattet, stattdessen aber die elektronische Dokumentlieferung und konventionelle Fernleihe zulässt.

Open Access Konzepte

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützt gemeinsam mit anderen deutschen und internationalen Wissenschaftseinrichtungen die Umsetzung der Berliner Erklärung zum Open Access vom Oktober 2003.

Open Access Modelle eröffnen für die Virtuellen Fachbibliotheken / Sondersammelgebiete optimale Voraussetzungen zur Einbindung digitaler Verlagsangebote in die überregionale Versorgung. Die aktive Beförderung des Open Access Konzepts liegt daher zentral im Interesse der zukunftsorientierten Weiterentwicklung des überregionalen Systems.

Sondersammelgebiete sollten daher vorrangig digitale Verlagspublikationen berücksichtigen, die Open Access, sei es über Submission Fee Modelle oder Moving Wall Konzepte aktiv anbieten.

Um vorhandene Open Access Angebote in Virtuelle Fachbibliotheken einbinden zu können, müssen die entsprechenden technischen Infrastrukturen, z.B. OAI-Harvester, aufgebaut werden. Auch hier können zentrale technische Background-Strukturen über VASCODA bereitgestellt werden.

Wichtig ist bei allen Open Access Angeboten die umfassende Information des Benutzers über die Qualitätssiegel, die einer bestimmten Publikation zuerkannt wurden, sei es durch Aufnahme in anerkannte und begutachtete Zeitschriften, sei es durch andere Formen der wissenschaftlichen Qualitätsbewertung.

Weitere Möglichkeiten zur aktiven Unterstützung von Open Access Modellen durch Sondersammelgebiete können darin bestehen:

- Open Access Journale, die von Fachgesellschaften oder kleineren Verlagen angeboten werden, zu hosten;
- Spiegel-Server für fachbezogene Open Access Angebote zu betreiben;
- in qualitativer Auswahl Open Access Angebote, die sich nicht über Submission Fees refinanzieren, durch den Ankauf dauerhafter Sicherungskopien zu unterstützen.

Die Träger der Sondersammelgebiete

Im Rahmen der Finanzautonomie der Hochschulen werden Aufgaben zunehmend mit Instrumenten der Kosten- und Leistungsrechnung überprüft und auf die Kernanforderungen des jeweiligen Hochschulprofils reduziert. Dabei werden die Bibliotheksaufgaben im Allgemeinen und insbesondere auch die Übernahme von Sondersammelgebietsverpflichtungen auf den Prüfstand gestellt. Neben den Aufwendungen für Erwerbungsmittel richtet sich der Rationalisierungsdruck insbesondere auf die Personalkosten. Bei hoch spezialisierten Sondersammelgebieten mit besonderen Qualifikationsanforderungen an das Fachpersonal sind diese oft besonders hoch.

In dieser Situation sollte man sich nach Auffassung des Ausschusses in den Hochschulen die Vorteile und Potentiale des Konzepts der überregionalen Literaturversorgung für eine rationelle und leistungsfähige wissenschaftliche Literaturversorgung erneut bewusst machen.

Die Vorteile und Potentiale der Sondersammelgebiete für die Hochschule liegen auf zwei Ebenen:

- dem Stellenwert der Übernahme von Sondersammelgebietsaufgaben für die individuelle Profilbildung einer Universität;
- dem Stellenwert des Sondersammelgebietssystems als ein Instrument zur Kostenoptimierung durch Kooperation.

Der Stellenwert von Sondersammelgebieten im individuellen Profil der Universität

Das Hochschulprofil wird geprägt durch fachliche Schwerpunktsetzungen, um Spitzenleistungen in Lehre und Forschung aber auch im Bereich der wissenschaftlichen Dienstleistungen anbieten zu können. Werden wissenschaftliche Dienstleistungen in diesem Sinne als Teil des Hochschulprofils verstanden, so sind sie ihrer Natur nach nicht mehr auf eine bloß lokale Versorgungsfunktion ausgerichtet. Als Spitzenleistungen sind sie notwendigerweise - ebenso wie die Leistungen in Forschung und Lehre – am internationalen Wettbewerb orientiert.

Wissenschaftliche Dienstleistungen der Informationsversorgung werden im digitalen Zeitalter ein wesentliches Element der internationalen Sichtbarkeit und Konkurrenzfähigkeit von Hochschulen sein. Insofern kann den Sondersammelgebieten und Virtuellen Fachbibliotheken eine wachsende Bedeutung für die internationale Profilierung deutscher Hochschulen zukommen.

Auf der anderen Seite werden Sondersammelgebietsfunktionen in Zukunft nur mit Erfolg wahrgenommen werden können, wenn sie seitens der Universität als definierter Bestandteil ihres Profils mit starkem eigenen Engagement aktiv getragen und entwickelt werden.

Der Ausschuss plädiert dafür, die Zuordnung der Sondersammelgebietsaufgaben an den einzelnen Standorten unter Anlegung dieses Kriteriums zu prüfen. Eine nur halbherzige Erfüllung der überregionalen Versorgungsfunktionen entspricht ebenso wenig der Förderzielsetzung der DFG wie die Intention, mit der Förderung in erster Linie eine Entlastung für lokale Literaturversorgungsaufgaben zu erhalten.

Der Stellenwert des Sondersammelgebietssystems als einem Instrument zur Kostenoptimierung durch kooperative Leistungserstellung

Neben den individuellen Anreizen für eine Universität, Sondersammelgebiete zu übernehmen, stehen die Vorteile des Sondersammelgebietssystems für die Hochschullandschaft insgesamt.

Im Zuge der Kosten- und Leistungsrechnung beginnen die Hochschulen, den Aufwand der lokalen Literaturversorgung kritisch zu überprüfen. Dabei wird zu recht auf Einsparungspotentiale hingewiesen, die durch Kooperation sowie die Verlagerung von Aufgaben an zentrale Einrichtungen zu erzielen sind.

Mit dem Sondersammelgebietssystem steht hierfür eine tragfähige Grundstruktur bereits zur Verfügung. Der Ausschuss empfiehlt nachdrücklich, neue Überlegungen zur Optimierung der Literaturversorgung im Hochschulsystem länderübergreifend anzulegen und dabei auf den bestehenden Strukturen der überregionalen Literaturversorgung aufzusetzen. Aber auch bei neuen Modellen muss die Sicherung der Grundversorgung weiterhin eine wichtige Rolle spielen.

Weitergehende Überlegungen könnten in folgende Richtung gehen:

- Das bisherige System beruht auf der freiwilligen Übernahme besonderer Lasten durch einzelne Hochschulen zugunsten der Gesamtheit. Es ist fraglich, ob dies unter den heutigen Betriebsführungsmodellen auf Dauer eine tragfähige Grundlage bieten kann.

Sondersammelgebiete sollten daher erhöhte Eigenaufwendungen durch angemessene Nutzungsentgelte refinanzieren können.

Sinnvoll können auch vertragliche Beziehungen zwischen Sondersammelgebieten und nutzenden Hochschulen sein, die so weit gehen können, die lokale Literaturversorgung in bestimmten Fachgebieten ganz oder teilweise durch Outsourcing an Sondersammelgebiete zu vergeben.

- Der wesentliche Faktor einer verbesserten Effizienz der lokalen Informationsversorgung innerhalb der Hochschulen ist der Personalaufwand.

Sondersammelgebiete könnten hier ebenso wie die Zentralen Fachbibliotheken neue Dienstleistungsfelder finden, indem sie den Hochschulen helfen, ihren Personaleinsatz zu optimieren. So könnte z.B. der komplette Personalaufwand für die Auswahl, Beschaffung, Bearbeitung, Katalogisierung von Literatur für bestimmte Fächer in standardisierter Form vom Sondersammelgebiet übernommen und als Komplettangebot an lokale Bibliotheken angeboten werden.

Der Ausschuss sieht auch in Zukunft für die Trägerschaft von Sondersammelgebieten durch Universitäten eine weitgehend trag- und ausbaufähige Grundlage. Unabhängig davon sollte die Rolle der großen überregional ausgerichteten Staatsbibliotheken als den natürlichen Trägern von Sondersammelgebietsfunktionen weiter gestärkt werden.

Mit den Virtuellen Fachbibliotheken wird das Konzept der Einbindung der Sondersammelgebiete in einen fachlichen Netzverbund verschiedener Einrichtungen gestärkt. Um dauerhafte Trägerschaften abzusichern, kann es in Einzelfällen sinnvoll sein, auch bei den Aufgaben des Bestandsaufbaus eine stärkere Verteilung der Last auf mehrere Schultern anzustreben. Erfolgreich ist dieses Modell im Bereich der Kunstgeschichte, wo die Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden und die Universitätsbibliothek Heidelberg als Sondersammelgebiete gemeinsam mit einer Gruppe von mehreren kunstgeschichtlichen Spezialbibliotheken einen Netzverbund zur überregionalen Literaturversorgung tragen.

Anpassung an veränderte Nutzeranforderungen

Das Konzept der Virtuellen Fachbibliothek ist das Leitbild für ein umfassendes Serviceangebot, das die Sondersammelgebiete im Kooperationsverbund mit anderen fachlichen Informationseinrichtungen erbringen. Im Mittelpunkt steht dabei die umfassende Versorgung mit allen in Deutschland über Netze zugänglichen, für ein bestimmtes Fach relevanten Informationsquellen.

Im Rahmen einer virtuellen Fachbibliothek arbeiten in der Regel mehrere fachlich verwandte Sondersammelgebiete mit anderen für das Fach bedeutsamen überregionalen Informationsanbietern (z.B. Fachinformationseinrichtungen, Spezialbibliotheken, Fachgesellschaften, etc) zusammen.

Integrierter Bestand von konventionellen und digitalen Informationsquellen

Die Virtuellen Fachbibliotheken verbinden die Sammlung und Erschließung von konventionellen Publikationen, freien Internet Ressourcen und digitalen Verlagsangeboten in einer einheitlichen Umgebung für die formale und sachliche Erschließung sowie dem Nutzerzugriff.

Ziel ist es, die fachlich einschlägigen im Internet verfügbaren Informationsquellen, insbesondere auch die über Publikationsserver und retrospektive Digitalisierung verfügbaren Informationen in gleicher Qualität und Sammlungsichte wie die konventionellen Medien zur Verfügung zu stellen.

Gegenüber den allgemeinen Internet-Suchmaschinen entwickeln die Virtuellen Fachbibliotheken Alleinstellungsmerkmale durch

- die Integration digitaler und konventioneller Informationsressourcen
- die qualitative Erschließung und Auswahl von Internet Ressourcen entsprechend den bibliothekarischen Anforderungen an Qualität, Stabilität, Authentizität und langfristiger Verfügbarkeit der Information
- die umfassende Einbeziehung des „hidden Webs“ in das Informationsangebots
- Die nahtlose Verbindung von Nachweis und Zugang zur Information über die verschiedenen entgeltfreien- oder entgeltpflichtigen Zugriffskanäle

Dienstleistungen im Bereich der Informationserschließung

Eine einheitliche Formal- und Sachkatalogisierung der konventionellen und digitalen Bestände an SSG-Bibliotheken ist bis heute nicht erreicht. Aufgrund der wachsenden Internationalisierung von Recherchestrategien und um interdisziplinäre Zugänge in der Vernetzung verschiedener Virtueller Fachbibliotheken zu ermöglichen, ist jedoch eine einheitliche Sacherschließung oder eine automatisierte Behandlung heterogener Sacherschließung unumgänglich. Daher sollte an SSG-Bibliotheken zusätzlich zu der Sacherschließung nach RSWK zukünftig auch eine Klassifizierung nach DDC erfolgen. Wie dies zukünftig in die Praxis umgesetzt werden kann und auf welchem Weg eine automatisierte Nachklassifikation der SSG-Bestände möglich ist, soll in einer Machbarkeitsstudie ermittelt werden.

Der Ausschuss empfiehlt für jede Virtuelle Fachbibliothek die folgenden Basisdienste im Bereich der Informationserschließung obligatorisch vorzusehen:

- Integrierter Zugriff auf alle fachlich relevanten, konventionellen und digitalen Informationsressourcen über formale und sachliche Suchfunktionen sowie den navigatorischen Zugriff über Fachsystematiken
- Benutzerdefinierte Sichten auf den Informationsbestand nach den Kriterien Materialgattung, Erscheinungszeitraum, Sprache, etc;
- Aktive Informationsvermittlung über neu erworbene Ressourcen durch Neuerwerbungslisten und Syndikationsdienste (z.B. RSS)
- Umfassende Einbeziehung der Current-Content Dienste für Zeitschrifteninhalte sowie geeigneter Fachinformationsdatenbanken in das Angebot
- Rascher Aufbau von personalisierten Dienstleistungen für registrierte Benutzer, wie z.B. Informationsdienste nach individuellem Profil, Aufbau individueller Handbibliotheken, etc.

Dienstleistungen im Bereich des Informationszugangs

Die unmittelbare Verbindung von Informationsnachweis und Informationszugang muss als ein besonderes Qualitätsmerkmal der Virtuellen Fachbibliotheken gewährleistet sein.

Die Virtuellen Fachbibliotheken sollten Strategien entwickeln, um den Anteil der direkt zugänglichen Online-Volltexte am gesamten Informationsangebot zügig auszubauen. Soweit die digitalen Dokumente nicht im Open Access zugänglich sind, müssen dem Nutzer komfortable Mechanismen der Authentifizierung angeboten werden. Vorhandene institutionelle Lizenzen sollten für den einzelnen Nutzer transparent frei geschaltet werden. Die technische Realisierung dieser Funktionalitäten kann mit Unterstützung der entsprechenden Projekte der Zeitschriftendatenbank (ZDB), der Elektronischen Zeitschriftenbibliothek (EZB) bzw. der Arbeitsgemeinschaft der Verbundsysteme im Rahmen von VASCODA erfolgen.

Für die konventionellen Publikationen ist eine unmittelbare Verknüpfung zu Dokumentliefer- und Fernleihdiensten vorzusehen. Alle Virtuellen Fachbibliotheken bzw. Sondersammelgebiete sollten SUBITO Teilnehmer sein und SUBITO als primären Dokumentlieferdienst für Sondersammelgebietsbestände anbieten. Daneben sollte die Online Fernleihe standardmäßig angeboten werden.

Vermarktung der Informationsdienste über Drittanbieter

Zusätzlich zur Verbreitung über das eigene Webportal bzw. VASCODA sollten die Dienstleistungen der Virtuellen Fachbibliotheken möglichst rasch als Web-Services konfektioniert werden, und auf diese Weise Drittanbietern, z.B. lokalen Bibliothekssystemen, zur transparenten Einbindung in deren eigenen Web-Auftritt angeboten werden. Unter Marketinggesichtspunkten ist dabei darauf zu achten, dass dem Endnutzer die Herkunft der Information aus einer Virtuellen Fachbibliothek kenntlich gemacht wird.

Der Anhang enthält einen Vorschlag, wie das System der Sondersammelgebiete vollständig auf ein Netzwerk virtueller Fachbibliotheken abgebildet werden könnte. Die Teilnahme an VASCODA sollte für alle Virtuellen Fachbibliotheken obligatorisch sein.

Evaluierung der Sondersammelgebiete

Grundlage der weiteren Entwicklung des Systems der überregionalen Literaturversorgung muss die kontinuierliche Evaluierung sein. Kriterien zur Beurteilung von Qualität und Leistungsfähigkeit sind:

- Bekanntheitsgrad der SSG-Bibliotheken in ihrem Fach
- Umsatz (Ausleihe / Fernleihe) der SSG-Bestände
- Dichte, Qualität und Werthaltigkeit der SSG-Bestände
- Ressourceneinsatz / Effizienz
- Serviceangebot / Dienstleistungsqualität
- Benutzerorientierung

Um eine vergleichende Beurteilung von Qualität und Leistungsfähigkeit der SSG-Bibliotheken zu ermöglichen, sollte ein vorbereitendes Projekt zur Differenzierung der

oben genannten Kriterien und zur Entwicklung geeigneter Kennzahlen durchgeführt werden.

Anhang: Weiterentwicklung des Sondersammelgebietsplans

Regionale Sondersammelgebiete

Ein bereits seit längerem identifiziertes Problem ist die sinnvolle Zusammenfassung der regionalen Sondersammelgebiete zu größeren Bereichen.

Der Ausschuss sieht keine Möglichkeit, dies kurz- oder mittelfristig durch eine Neuverteilung der regionalen Sondersammelgebietsaufgaben zu erreichen, sondern setzt auf eine virtuelle Mehrfachintegration, d.h. die Zusammenarbeit und Vernetzung zusammengehöriger regionaler Sondersammelgebiete in Virtuellen Fachbibliotheken.

Er schlägt dafür folgende Struktur vor :

- Benelux
- Nordeuropa & Ostseeraum
- Romanischer Kulturkreis
- Mittel- und Südosteuropa
- Angloamerikanischer Kulturkreis
- Iberoamerika
- Ost- und Zentralasien
- Orient
- Südasien
- Afrika

Die Regionalen Virtuellen Fachbibliotheken sollten eine umfassende Informationsversorgung zu den jeweiligen Ländern und Regionen anbieten, die historische, sprachliche, kulturelle, politische und wirtschaftliche Aspekte abdeckt.

Vorschläge zur Vernetzung der Sondersammelgebiete im Rahmen von Virtuellen Fachbibliotheken

Die in der nachfolgenden Übersicht dargestellte Zielstruktur Virtueller Fachbibliotheken ist aus Sicht des Ausschusses geeignet, das bisherige System der Sondersammelgebiete in ein den heutigen Informationsbedürfnissen entsprechendes

Fächer und Regionen abdeckendes Netzwerk virtueller Fachbibliotheken zu transformieren.

Die vorhandene differenzierte und weitgestreute Verzweigung des Sondersammelgebietsplans macht es unumgänglich, dass nahezu bei jeder Virtuellen Fachbibliothek mehrere Standorte zusammenarbeiten. Virtuelle Fachbibliotheken werden typischerweise durch die virtuelle Mehrfachintegration verschiedener Sammelschwerpunkte und ggf. weiterer Einrichtungen außerhalb des überregionalen Literaturversorgungssystems gebildet.

Der Ausschuss empfiehlt, für jede Virtuelle Fachbibliothek eine koordinierende Einrichtung vorzusehen, die verantwortlich für den laufenden Betrieb und die dauerhafte Sicherung des Informationsangebots ist. Diese kann auch aus einem durch Kooperationsvertrag gebildeten Konsortium bestehen.

Nach Ablauf der Aufbau- und Konsolidierungsphase des angestrebten Netzwerks, sollte der Beitrag der kooperierenden Partner zu den einzelnen Virtuellen Fachbibliotheken bewertetet, und auf dieser Grundlage weitere Anpassungen und Restrukturierungen des Sondersammelgebietsplans erwogen werden.

Die nachfolgende Übersicht listet die an den einzelnen Virtuellen Fachbibliotheken zu beteiligenden Einrichtungen auf und erfasst die bereits geförderten Projekte zum Aufbau von Virtuellen Fachbibliotheken. Gibt es zu einer Virtuellen Fachbibliothek (VFB) der Zielstruktur mehrere Projekte, so empfiehlt der Ausschuss in diesen Fällen eine Zusammenlegung.

Unterstreichungen weisen auf die Fälle hin, in denen derzeit noch keine VFB Projekte gefördert werden.

Empfehlungen des Unterausschusses für Überregionale Literaturversorgung und des Bibliotheksausschusses, Juni 2004